

Spaßfaktor und Therapie: Jugendliche überwinden ihr Handicap

FRIEDRICHSHAFEN (bö) - Spaß als Therapie: Der Wassersportverein Fischbach (WVF) hat in Zusammenarbeit mit der Tannenhag-Schule und der FIDS (Foundation for Integrated Disabled Sailing) einen Segelkurs veranstaltet.

In die Wege geleitet wurde diese Aktion von Horst Böck, dem Vorsitzenden des Wassersportvereins Fischbach, der Querverbindungen zwischen dem Verein und der Tannenhag-Schule aufbaute und im Vorfeld mit diesem Vorhaben überall auf offene Türen stieß. So stellte die FIDS das Bootsmaterial der WVF zur Verfügung, die zur Sicherheit benötigten elf ehrenamtlichen Helfer und Begleitboote sowie die Nutzung von Umkleide- und Toilettenräumen.

Um die pädagogische Betreuung der Teilnehmer kümmerten sich drei Lehrer der Tannenhag-Schule, deren Rektor Gerold Einger auch die Gesamtleitung der Veranstaltung übernahm. Außerdem gab es während der Woche sowohl für die Segelleuten als auch für sämtliche Betreuer ein warmes Mittagessen an der Schule. Als optimal bezeichnete Einger die Zusammenarbeit zwischen seiner Schule und dem WVF, und er hofft auf einen

Ausbau der Beziehungen, der sich schon wegen der Standortnähe ja direkt anbietet.

Während der Woche ging es täglich morgens und nachmittags aufs Wasser. Die Boote, sogenannte Mini-12er, wurden von der FIDS zur Verfügung gestellt. Für jeden der neun Teilnehmer stand ein Betreuer an Land und auf dem Wasser zur Verfügung.

Die jungen Seglerinnen und Segler kennen nicht Backbord oder Steuerbord, sondern die Farben rot und grün. Diese kennzeichnen, an welcher der Leinen – rot oder grün – gezogen wird um das Vorsegel nach einer Wende oder Halse wieder in die richtige Stellung zu bringen. Gesteuert wird mit Hilfe eines Knüppels über den Beinen. Begriffe wie Backbord, Steuerbord, Luv und Lee werden zwar immer wieder erwähnt, sind aber im Gegensatz zu rot und grün nicht greifbar.

Groß war der Spaß, den die Schüler der „Projektgruppe – Segeln“ der Tannenhag-Schule mit ihren Booten hatten. Die in der Seglersprache gebräuchlichen Fachwörter wie dem dicken Bauch im Segel, wenn der Wind von hinten kommt oder dem dünnen Bauch, wenn er mehr von vorn kommt – diese haben die Meisten nach kürzester Zeit verstanden. Jana und Steffi, zwei „Down Syn-



Integratives Segeln beim Wassersportverein Fischbach: Behinderte und nichtbehinderte Segler haben Spaß an Bord. Foto: Horst Böck

drom“-Kinder, als die einzigen Mädchen in der Gruppe, erlebten die Vorgänge beim Segeln sehr unterschiedlich. Während Jana mitunter vor Freude laut jauchzte und sich immer wieder selbst anspornte mit dem Ruf „Ich schaff es“, wenn das Boot durch die

Wellen gleitet und sie gerade zum Überholen eines anderen Bootes ansetzt, ist Steffis Selbstbewusstsein schnell verfliegen, wenn das Segel hakt oder ein wenig Wasser ins Boot kommt.

Ingo ist technisch etwas begabter und ist sich der Chance, die ihm

das Segeln im Gegensatz zu seinem sonstigen Alltag bietet, sehr bewusst.

Einige lernen sehr schnell

Er begreift die Zusammenhänge zwischen Wind, Segelstellung, Leinen und Geschwindigkeit ganz gut, sein Handicap sind spastische Probleme bei der Bewegungskoordination seiner Hände. Sascha ruft „toll getroffen“, wenn er mal wieder gegen die Boje fährt statt sie schön zu umrunden und Hüsele lässt während der Fahrt beide Hände im Wasser baumeln und genießt es, wenn es durch seine Finger rinnt.

Die Veranstalter hatten Glück mit dem Wetter, Sonnenschein und ein optimaler, leichter Segelwind begleitete die Schüler mit ihren Mini-12ern die ganze Woche. Der Mini-12er ist ein speziell für Menschen mit Behinderung konzipiertes Boot, das auch bei den Paralympics eingesetzt wird.

Am Ende konnten alle neun jugendlichen Regatten segeln – mit flegendem Start. Wie bei erfahrenen Regattaseglern wurden die Wendemaiken gerundet, nur mit den Wegerechten Regeln stand man auf Kriegsfuß, so dass es zu Berührungen kam.

Unser elektronischer Briefkasten für Ihre Sporttexte: FN_sport@schwaebische-zeitung.de